Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 52 (1962)

Artikel: Karfreitagseier

Autor: Zihler, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesellschaft als schwer ansah. Daraus ist zu ersehen, dass man das Aufbinden der Arme als weniger beschwerlich ansah.

So haben kirchliche Einflüsse, mittelalterliche Vorstellungen und staatliche Rechtspflege ein Strafmittel erfunden, das die Strafe erschwerte und den Missetäter empfindlich treffen konnte.

Karfreitagseier

Von *L. Zihler*, Zürich

Im vergangenen Februar besuchte ich Verwandte auf einem Bauernhof in H. im Luzerner Seetal. Auf unserem nachmittäglichen Rundgang mit Bauer und Bäuerin durch den Betrieb kamen wir auch in den Viehstall und blieben schliesslich bei einer Kuh stehen, die allen Anzeichen nach noch am selben Nachmittag kalben sollte. Das Tier war sehr unruhig. Nachdenklich meinte die Bäuerin – eine aus der Gegend von Sursee gebürtige Fünfzigerin –, man würde der Kuh jetzt am besten ein Karfreitagsei eingeben. Als ich mich ob dieser spontanen Äusserung traditionellen Volkswissens oder -glaubens einigermassen überrascht zeigte, erhielt ich folgenden Aufschluss:

Die Eier, die jeweils am Karfreitag gelegt werden, sammelt man mit besonderer Aufmerksamkeit ein. Denn Karfreitagseier haben allerhand geheimnisvolle Eigenschaften. Sie sind unverderblich, können also beliebig lange aufbewahrt werden. Einer vor dem Kalben stehenden Kuh eingegeben verhilt ein Karfreitagsei zu einem guten Verlauf der Geburt und erleichtert vor allem die Nachgeburt. Das zu verabreichende Ei soll dabei am Horn der Kuh aufgeschlagen werden. Karfreitagseier unter das Bett eines Kranken gelegt, verhüten das Wundliegen. Dann sind die im Hause aufbewahrten Eier aber insbesondere ein wirksamer Schutz gegen Blitzschlag. Und die Bäuerin betonte, sie sei überzeugt, dass ihr Haus dank der Karfreitagseier in den schweren Gewittern des letzten Sommers verschont geblieben sei. Während der Ausführungen seiner Frau hatte der Bauer wiederholt zustimmend genickt. – Auf meine Frage erfuhr ich noch, dass die Bäuerin erst nach ihrer Verheiratung durch eine protestantische Nachbarin in H. von der Besonderheit der Karfreitagseier etwas gehört habe.

Beim anschliessenden Zobig wurde dann ein Karfreitagsei von 1961 vom Estrich geholt und vor meinen Augen aufgeschlagen: es war etwas eingedickt, hatte aber durchaus den frischen Eigeruch bewahrt. (Das Ei wurde anschliessend dem Hund verabreicht.) Nur ein einziges Mal sei der Bäuerin bis jetzt ein Karfreitagsei gefault, doch müsse es sich dabei offenbar um ein unbeachtet vom Vortag liegen gebliebenes Ei gehandelt haben. Seither werden jedenfalls am Gründonnerstag alle Legstellen besonders gründlich abgesucht.

Wie steht es nun eigentlich mit der Haltbarkeit von Eiern ganz allgemein, und unterscheiden sich die Karfreitagseier tatsächlich – wie immer wieder bekräftigt wird – in diesem Punkte von andern Eiern? Meine Mutter erinnert sich z. B. aus ihrer Jugend, dass man auch die Augusteier – die letzten Eier vor der Mauser der Hühner – zum Vorrat legte und ohne Konservierungsmittel unbeschadet mehrere Monate, d. h. den Winter über halten konnte. Wir möchten mit diesjährigen Karfreitagseiern die Probe aufs Exempel wagen und zu gegebener Zeit vielleicht in einem weiteren Zusammenhang über das kleine Experiment berichten.

65. Jahresversammlung in Château-d'Oex

19./20. Mai 1962

Zu den im ausgehenden 18. Jahrhundert gerne besuchten, viel gelobten und als freie Stätten der Tugend und Wohlehrbarkeit immer wieder gepriesenen Refugien der Schweiz gehörten die voralpinen Landschaften, die sich als breites grünes Band vom Appenzell/Toggenburg über die Innerschweiz, Berner Oberland bis ins Pays d'Enhaut und die Gruyère erstrecken. Es sind Viehzüchtergegenden, das «schweizerische Hirtenland». Dorthin wurden «häufig Lustreisen aus andren Cantons angestellt, den Alphirten in seiner ganzen Einfalt zu sehen, und seine reine Freude im Schos der ungestörten Natur zu kosten.» Ob allerdings bei diesem kalten unfreundlichen Wetter, den mit Nebel verhangenen Bergen auch das nachstehend zitierte Bild aus einem Reisebericht des Jahres 1792 erstand, das bleibe dahingestellt: «Wo der Bauer nicht einmal seine Felder mit Schweiss düngend mit aller Anstrengung die Aussaht wieder erhalten würde, da sieht der ruhige und fröhliche Hirte seine Kühe im hohen Grase weiden und ihm selbst die Ruhe mit Überfluss und Reichthum bezahlen.» Trotzdem: unsere diesjährige Jahresversammlung in Château-d'OEx war im wahrhaften Sinne des Wortes eine höchst erquickliche «Lustreise», die uns einerseits hinführte zu unvergesslichen Zeugen voralpiner Hirtenkultur und andererseits Rechenschaft ablegte über die Tätigkeit unserer Gesellschaft.

Der Besuch des von Herrn E. Henchoz betreuten Ortsmuseums gab uns einen überaus reichen und beeindruckenden Überblick über die volkstümliche Kultur des Pays d'Enhaut, eine Schau von seltener Geschlossenheit. Der Milchwirtschaft – wie sollte es im Hirtenland auch anders sein? – sind die meisten Lebensäusserungen zugeordnet: eine Alphütte mit riesigem Käsekessel, Gerätschaften aller Art für Käse- und Butterbereitung, die Scherenschnitte von Hauswirth und Saugy, die in liebevoller Selbstverklärung das Hirtenleben preisen. Ein stolzes Selbstbewusstsein spricht aus allem. Ein Umtrunk und zahllose Bricelets, gespendet von den Damen der